

Bezugspreis...  
Wochensatz 1.50  
Monatssatz 4.50  
Jahressatz 50.00



Fernsprecher 11.  
Anzeigenpreis  
Die 10spaltige Zeile  
über dem Namen  
10 Pfennig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.  
Redaktion u. Verlag in Altensteig.  
Nr. 251 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Dienstag, den 30. Oktober. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1916.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

**W.B. Großes Hauptquartier, 30. Okt. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:** An vielen Stellen der Front nördlich der Somme lag von uns kräftig erwidertes feindliches Feuer.

Bei einem Angriff aus der Linie Vesboeuvs-Morval gelang es dem Gegner, seine Einbruchsstelle in unserem vordersten Graben östlich Vesboeuvs nach Süden in geringer Ausdehnung zu verbreitern; an allen anderen Punkten an denen er durch unser Sperrfeuer hindurch vorwärts kam, wurde er blutig abgewiesen.

Auf dem Südwert der Somme wurden das Gehöft La Maisonnette und die sich von dort nach Westen hinziehenden französischen Stellungen in frischem Angriff durch das aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Infanterieregiment Nr. 359 gestürmt, dem die durch Beobachtungsflyer vortrefflich unterstützte Artillerie wirkungsvoll vorgearbeitet hatte. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere, sind eingebracht.

**Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:** An der Nordostfront von Verdun hielt der Geschützkampf an.

**Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern:** Ein russischer Massensturm, durch stärksten Munitionseinsatz vorbereitet, brach westlich von Pustomys und bald darauf auch östlich von Szelow gegen unsere Stellungen vor. Beide Angriffe scheiterten im Abwehrfeuer unter blutigen Verlusten.

**Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:** In den Waldkarpaten und dem südlich anschließenden ungarisch-rumänischen Grenzgebirge herrschte, abgesehen von Patrouillentätigkeit, bei regnerischem Wetter Ruhe.

Südöstlich des roten Turm-Passes wurden, Erfolge hannoverscher und mecklenburgischer Jäger vom Vortag erweiternd, mehrere säborteidigte rumänische Höhenstellungen im Sturm genommen.

Aus den letzten Kämpfen in dieser Gegend sind 18 Offiziere und über 700 Mann gefangen zurückgeführt worden.

Südwestlich des Sjurdu-Passes haben die Rumänen eine unserer Seitenkolonnen zurückgedrängt.

**Balkanriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:** In der Nord-Dobrudscha stehen unsere verfolgenden Abteilungen in Fühlung mit russischer Infanterie und Kavallerie.

**Mazedonische Front:** Nach starker Artillerievorbereitung griffen gestern mehrmals serbische und französische Truppen an der Cerna zunächst in schmalen, dann in breiteren Abschnitten die deutschen und bulgarischen Stellungen an; im Sperrfeuer, nördöstlich von Veljevo durch Gegenstoß, mislungen die Angriffe vollkommen; ebenso vergeblich blieben Vorstöße des Feindes bei Renal und Gradetska.

Der letzte Generalkommandant: Ludendorff.

Wieder einen herben Verlust hat das deutsche Jägerkorps, das ganze deutsche Heer erlitten. Demnach wurde Bülde, der führe und sieghafte Held der... am Sonntag im Verlauf eines Luftkampfes mit einem anderen Flugzeug zusammengestoßen und beim Landen hinter unseren Linien tödlich verunglückt. Tags zuvor hatte er sein 40. feindliches Flugzeug abgeschossen. Im ganzen deutschen Vaterland wird die Kunde mit tiefer Trauer aufgenommen werden, sein Name galt wie eine Bürgschaft des Sieges über die an Zahl uns überlegenen Flugwesen des Feindes. Kurztlos nahm er den Kampf

auf auch gegen die größte Uebermacht und fast immer erfolgreicher Bewinger, niemals besiegt. Nie der junge Held aus den Hunderten von Flügen wieder zur Erde nieder, bis ein tragisches Geschick seiner ruhmvollen Laufbahn ein viel zu frühes Ende setzte. Er starb für das Vaterland, auch im Todesflug noch unbezungen, ein Siegfried mit unvergänglichem Ruhm und fortwirkendem Gedächtnis. — Was an Ehren den hervorragenden Helden des Weltkriegs winkt, ist Bülde zuteil geworden; vom Leutnant Heg er bis zum Hauptmann auf und die beiden Eisernen Kreuze sowie der hohe Orden Pour le merite schmückten als wohlverdiente Auszeichnungen seine Brust. Hauptmann Bülde wurde am 19. Mai 1891 zu Siebichenstein-Palle als Sohn des dortigen Oberlehrers an der hiesigen Oberrealschule geboren. Er trat in das Heer beim 3. Telegraphenbataillon in Koblenz ein, im Frühjahr 1914 wurde er auf seinen Antrag zur Flieger-Schule in Halberstadt kommandiert, um dort zum Flugzeugführer ausgebildet zu werden. Wenige Tage vor Ausbruch des Krieges bestand er die Prüfung und rückte am 1. September ins Feld zum Aufklärungsdiens. Seit April 1915 war er zu den Kampffliegern versetzt, wo ihm so außerordentliche Erfolge beschieden waren. Drei Brüder Bülde stehen noch als Offiziere im Feld; ein älterer Bruder führt als Hauptmann die Staffeln eines Kampfschwaders im Westen. An der Sommerfront, bei Pozieres, überwand Bülde als seinen 20. Gegner den Kapitän Wilson vom englischen Fliegerkorps. Nach seiner Kampftat jagte Bülde einen Flügel der feindlichen Maschine entzwei, worauf der Gegner zu Boden stürzte, ohne selbst Schaden zu nehmen. Bülde landete in seiner Nähe. Als Wilson sich ergeben hatte, fragte er nach dem Namen seines Besiegers. Bülde antwortete in deutscher Sprache. Der Nummer des Engländers über die demütigende Niederlage und die Gefangenschaft war für den Augenblick geschwunden. Der Gefangene sagte: „Wenn ich nun einmal abgeschossen werden sollte, so freut es mich, daß dies durch einen so prächtigen Mann geschieht.“

Nördlich der Somme haben die Feinde so ungefähr an der „Äbnacht“ die am Sonntag erlärte jämala Stellung behauptet und um ein geringes ausgedehnt können; südlich der Somme sind das Gehöft La Maisonnette und die sich von hier gegen Westen vorziehenden Stellungen der Franzosen vom Infanterie-Regiment 159 gestürmt worden. Der kleine Verlust im Norden ist also reichlich ausgeglichen. Und so geht es jetzt an der Somme hin und her ohne merkliche Verschiebung der Gesamtlage. Wie lange mag es wohl noch dauern? Die Engländer wollen nun auch Gasatolaffern vorführen, die eigentlich schon längst auf dem Kriegsschauplatz, der Vollständigkeit halber, vermehrt wurden. Der Zeitpunkt ist zwar wohl nicht ganz glücklich gewählt, aber helfen, was helfen mag. Und wenn die Russen friert, was geht das den Engländer an? Den Whorkas ist es selbsterzeit auch nicht besser gegangen; sie liegen jetzt so warm gebettet in der schönen französischen Erde. — Vor Verdun werden die Geschützkämpfe weitergeführt.

Ein Massensturm der Russen bei Pustomys und Szelow belebte wieder den Kriegsschauplatz in Wolhynien; es blieb aber bei der Munitionverschwendung und dem nutzlosen Anstoßen von Menschenmaterial, dessen unaufhörliches Dahinschmelzen für die Russen recht fühlbar wird.

Den Rumänen ist es tatsächlich gelungen, eine unserer Fliegerkolonnen südöstlich vom Sjurdu-Pass zurückzubringen, man kann ihnen die kleine Freude nicht gönnen. Dagegen erlitten sie südöstlich vom roten Turm-Pass in der Richtung auf Veljevo eine bedeutende Niederlage, bei der sie über 100 Gefangene verloren. In den Norden der Dobruja abgedrängt, wurden Rumänen und Serben von den verbündeten bulgarischen und ungarischen Truppen an der Cerna zurückgedrängt.

Durch die Einnahme von Renal und Gradetska sind den Verbündeten große und wertvolle Beute in die Hände gefallen. So viel bis jetzt bekannt ist, waren in den großen Behältern der Stadt gegen 20000 Tonnen Weizen, das England früher angekauft hatte, aufgesperrt. Außerdem waren große Getreidebestände eingelagert, die England erworben, nach der rumänischen Kriegserklärung aber

Wieder zur Verfügung gestellt hatte. Die Bestände sollten sich auf 7-800 000 Tonnen belaufen. Jedem kommen bedeutende Lager aus dem freien Handel in Verdacht.

Im „Ouvro“ vom 23. Oktober schreibt General Perraux in einem von der Zensur arg verstaubten Artikel gegen die Artikel von Karlus Dirsch im „Echo de Paris“:

„Seit langem hatte Deutschland kein Brot, kein Fleisch, keine Milch, keine Butter, kein Öl, kein Kupfer, kein Nitrat, kein Petroleum, keine Baumwolle, keinen Kaustschuk mehr. Jetzt ist nun auch der lang-ersehnte Zeitpunkt herangekommen, da es keine Soldaten mehr hat! Darüber gibt es nicht den geringsten Zweifel!“ schreibt einer unserer sympatischsten Rumänen. Kein Mensch glaubt auch nur ein Wort von diesem Geschwätz, aber man hört es trotzdem gerne. Wo findet er den Beweis für die Abmigung des deutschen Menschenbestandes? In der Westfront? Hier hat der Feind noch genug Kräfte zu wiederholten, freilich erfolglosen Angriffen gegen unsere Stellungen vor Soilly-Saillise und anderswärts. — Oder zeigt sich die Abmigung mehr im Osten? Aber in Wolhynien, in Galizien, in den Karpaten sind die Deutschen die Angreifer. In Siebenbürgen geht Falkenhayn auf 60 Kilometer Breite offensiv vor. Dazu braucht man doch wohl einige Menschen. In der Dobrudscha hat Mackensen die Initiative wieder aufgenommen. Überall haben Rumänen, Russen, Serben seinem Trud nachgegeben. Dieser muß also sehr stark gewesen sein. Denn sie hatten einen Monat Zeit zur Vollenbung ihrer Verschanzungen. — Ueberall ist die Hand Deutschlands zu spüren. Freilich verteilt sie mehr Kanonen und Maschinengewehre als Menschen. Aber es scheint doch auch noch genug Menschen zu geben, die zum Sturm in recht tiefen und breiten Wellen vorgehen können, und unsere — wie jeder weiß, sehr wahrhaftigen! — Berichte erzählen uns von dem reichlich vergossenen deutschen Blut. Diese Bemerkungen verblüfften den „Douxreux de crane“ einen Augenblick; dann sagte er: „Gewiß, die Deutschen waren noch nicht ganz verbraucht. Aber wenn sie weiter so loslegen, werden sie dieses Mal draufgehen.“ (Schluß von der Zensur gestrichen.)

## Die Frage der Schutzhaft im Reichstag.

Zu lebhaften Ausritten kam es am Samstag im Reichstag bei der Beratung des Gesetzentwurfs über die Schutzhaft. Die Meinungen sind geteilt, ob man die Einrichtung der Schutzhaft während des Krieges ganz entbehren könne; darüber aber besteht im Reichstag die einmütige Auffassung, daß die Schutzhaft aus politischen Gründen schlechthin verwerflich ist. Das sprach auch der Vorsitzende des Bundes der Landwirte Dr. Koesjke ausdrücklich aus. Ein nationalliberaler Initiativantrag will die Schutzhaft, wenn sie nicht ganz entbehrt werden könne, wenigstens in geschliche Normen bringen, ihr die Rechte der Beschwerde und der Vertretung sichern. Dagegen wandte sich der Redner der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, der Abg. Dittmann, der meinte, nicht gesetzlich festlegen, sondern beschließen solle man die Schutzhaft. Das aber die Sitzung ihren bewegten Inhalt verließ, das war die Fülle der Einzelsälle, die der Abg. Dittmann unter steigender Aufmerksamkeit des ganzen Hauses vortrug. Bei diesen Fällen handelt es sich nach seiner Darstellung fast durchwegs um Ausübung der Schutzhaft zu dem Zweck, politisch mißliebige Leute mundtot zu machen und wenn möglich zu vernichten. Die Erregung der Arbeiterparteien machte sich zum Teil in wilden Ausschreitungen Luft, sie pflanzte sich aber auch zu den bürgerlichen Parteien hinüber.

Staatssekretär Helfferich hatte gegenüber der schärferen Mißstimmung des ganzen Reichstages einen sehr schweeren Stand, und seine Stellung wurde nicht erleichtert durch die bekannte Tatsache, daß seine verhandlungsmäßige Art nicht gerade glücklich ist in der Behandlung solcher das Gefühl mit Notwendigkeit erregender Dinge. Vizepräsident Hansche mußte daher ansprechen, daß Helfferich wieder den rechten Ton habe vernünftig lassen. Der Abg. Müller-Meinungen bezeichnete es als einen bedauerlichen Mangel an Vertrauen zum deutschen Volk, was in allen den Mißständen, die der Belagerungsstand im



Erfolge hat, zum Ausdruck kommt. Gewiß war es von dem Mebner der sozialdemokratischen Winderheit nicht angebracht, zum Teil Einzelheiten vorzubringen, auf die die Regierung nicht vorbereitet war zu antworten, und dadurch ein Bild zu entwerfen, das vielleicht bei näherer Prüfung der Fälle doch der Korrektur bedarf. Darüber hinaus aber wäre der Regierung dringend zu empfehlen, in der Kommission es nicht bei einem nur zögernden Entgegenkommen gegen die Forderungen des Reichstages bewenden zu lassen, sondern selber in der Initiative mit dem Reichstag zu wetteifern, damit die bei der Dauer des Krieges und in ihrer inneren Art ganz unhaltbaren Zustände beseitigt werden, die gegenwärtig aus einem Gebiet unzureichenden Rechtes, und das heißt faktischer Rechtslosigkeit, mit Notwendigkeit immer wieder entspringen werden, wenn nicht gründliche Abhilfe geschaffen wird.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

WAB. Paris, 30. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Somme-Front erzielten die Franzosen einige Fortschritte in der Gegend von Sully-Sablisse und in der Gegend von Blaches und machten Erlangene. — Nördlich von Verdun dauert der Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit an.

Orientarmee: Auf dem linken Ufer der Struma schlagen die Engländer Gegenangriffe der Bulgaren nördlich von Damanli zurück. Im Grenzgebiet machten die Serben neue Fortschritte. Im Laufe eines glänzenden Kampfes demütigten sich die Franzosen des Dorfes Dedilsoo und weiter nach links zum linken Kanal und der Cerna nahmen eines ihrer Regimenter ein System feindlicher Gräben. Auf dem linken Flügel hielt der Artilleriekampf sehr lebhaft an. Das Feuer der französischen Batterien sprengte ein Schützengrubenlager bei Belacino nördlich von Kloss in die Luft.

Abends: Südlich der Somme griffen die Deutschen nach heftiger Beschuss um 3 Uhr nachmittags unsere Stellungen im Norden und Süden von Massonette an, wobei sie brennende Flüssigkeiten verwendeten. Unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer ließ alle Angriffsvorwürfe des Feindes scheitern und trieb ihn in seine Ausgangsgräben zurück. — Nördlich von Verdun blieb der Artilleriekampf in den Wäldern von Handromont und Douaumont sehr lebhaft.

### Der englische Tagesbericht.

WAB. London, 30. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Bei den heftigen Kämpfen nördlich von Verdun wurden 140 Gefangene gemacht.

Abends: Wir räumten heute früh nördlich von Verdun's weiter vor und nahmen einen feindlichen Graben. Der Feind beschloß verschiedene Teile unserer Front südlich der Ancre heftig. In anderen Stellen außer Feuerfähigkeit mit Unterbrechungen und Tätigkeit der Bombenwerfer nicht zu melden. Gestern machten unsere Flieger trotz ungünstigen Windes viele nützliche Erkundungsflüge. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst.

## Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 30. Okt. (Nisau Bureau) Der Dampfer „Nisland“ segelte in Frederikshavn die Besatzung des norwegischen Dampfers „Stenshest“ an Land, der mit Eisen und Holzmasse von Odteborg nach Hull unterwegs war und in der Nordsee versenkt worden ist. Das Schiff sank innerhalb fünf Minuten. Das Unterseeboot schleppte die Boote mit der Besatzung vier Stunden lang, worauf es sie an Bord des schwedischen Dampfers „Drottet“ brachte, von dem der Dampfer Jylland die Besatzung bei Stagen übernahm.

London, 30. Okt. Der russische Segler „Ingersoll“ und der dänische Dampfer „Siv“ sind versenkt worden. Außerdem ist der russische Dampfer „Kiew“, von Archangel nach Leith, bei Rattray auf Strand gelandet. Er ist gänzlich verloren.

Athen, 30. Okt. Der Dampfer „Angeliki“, mit Freiwilligen nach Saloniki unterwegs, ist versenkt worden.

## Das Rätsel des Weidehauses

Roman von L. Waldböckl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Krenberg trat auf die Schwelle der Eingangstür, über der sich das große Oval mit dem großen Glasgemälde des geharnischten Drachentäters befand. Seine hohe, breite Gestalt füllte diese nur halb geöffnete Tür so vollständig aus, daß dem Licht der sinkenden Sonne dadurch der Eintritt fast ganz verwehrt wurde, und daß die Helligkeit nur noch durch das gemalte Fenster auf die Bohndiele fiel. Ein paar Sekunden lang blieb er in dieser Stellung, um noch einige Worte durch die offene Verbindungstür mit Margarete zu wechseln. Aber die Antwort, die sie ihm eben auf eine seiner Fragen zurief, wurde überdönt durch einen Aufschrei aus den oberen Regionen des Hauses und durch das Gepolter eines schweren Körpers, der wie ein hinuntergeworfenes Falet über die ganze Höhe der Treppe herabkam, um mit dumpfem Aufschlagen mitten auf der Diele liegenzubleiben.

Margarete hatte vor Schrecken ebenfalls laut aufgeschrien und war aus dem Speisezimmer herzugeeilt. Mit zwei langen Schritten hatte auch Robert Krenberg die Stätte des Unfalls erreicht und sich überzeugt, daß es wirklich — woran er von vornherein nicht gezweifelt hatte — Doktor Paul Sommer war, der auf diese ungewöhnliche und jedenfalls nicht ganz unbedenkliche Art seinen Abstieg aus dem ersten Stockwerk bewerkstelligt hatte.

„Im Himmelswillen, Paul — was ist geschehen? — Du bist abgestürzt? Aber du hast dich doch hoffentlich nicht verletzt?“

Ein dumpfes, schmerzliches Stöhnen des am Boden Liegenden war zunächst die einzige Antwort, die sie erhielt.

Krenberg aber bewahrte seine gewöhnliche Ruhe.

„Der Herr Doktor hat, wie es scheint, einen Fehltritt getan“, sagte er. „Aber ich denke, der Schreck hat ihm Schlimmer mitgeteilt als der Fall. — Wollen Sie nicht den Versuch machen, aufzusteigen, Verehrtester?“

## Die Lage im Osten.

### Der rumänische Tagesbericht.

WAB. Bukarest, 30. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: In der Nord- und Nordwestfront bei Faltch und Blag Artillerietätigkeit. Im Pradovoi hielten wir durch Sperrefeuer einen Angriff des Feindes an, der über Clabucet und Bellalul vordrückte. Wir besetzten den Berg Unglia Mare. In der Gegend von Dragoi wies wir einen feindlichen Angriff gegen das Zentrum und den linken Flügel ab und machten auf dem rechten Flügel Fortschritte. Gestalt vom 11. greift u. s. der Feind mit starken Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange. Im Südtal verfolgten wir in Vorziehung der Offensiv den Feind, der sich in die Berge zurückzieht. Wir machten 10 Offiziere, 250 baneische Soldaten zu Gefangenen. Untereinander der Reserve Vatra'cu erdrosselte mit seiner Abteilung zwei Batterien 105 Centimeter-Handliden vom 21. bagerischen Artillerieregiment. Die Geschütze wurden sofort gegen den Feind gemeldet und leisteten große Dienste. Wir nahmen noch 4 Maschinengewehre und viele Munition zu. In der Gegend von Dragoi griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung in Richtung Baraj-Koholul an, wurde aber abgeschlagen. — An der Südfront ist die Lage unverändert.

## Der Krieg mit Italien.

WAB. Wien, 30. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 30. Oktober 1918:

Italienischer Kriegshauptquartier: Bei ungünstigen Sichtverhältnissen war gestern die feindliche Geschützaktivität im Küstenland geringer als an den vorangegangenen Tagen.

## Neues vom Tage.

### Ein Erlass Hindenburgs.

Berlin, 30. Okt. Bei der Erörterung der Völmungs- und Verpflegungsfragen im Hauptauschuß des Reichstags teilte Oberst von Wrißberg mit, der Generalfeldmarschall von Hindenburg habe einen besonderen Erlass gegen Mißhandlungen herausgegeben. Die Verpflegung und die Stimmung unseres Heeres seien vortrefflich.

### Austausch des Sanitätspersonals.

Konstanz, 30. Okt. Durch die Presse ging dieser Tage eine Nachricht, daß der Austausch des in Frankreich internierten Sanitätspersonals beendet sei. Andererseits wurde darüber Klage geführt, daß einzelnen, zu den deutschen Sanitätsmannschaften gehörenden Militärpersonen die Rückkehr nicht gestattet worden sei. Wir erfahren, daß der Austausch noch nicht beendet ist, sondern fortgesetzt wird und daß voraussichtlich alle sich noch in französischer Gefangenschaft befindlichen Sanitätsmannschaften in absehbarer Zeit zum Austausch kommen und in die Heimat zurückkehren werden.

### Gegenmaßregeln.

Berlin, 30. Okt. Auf die Vorstellungen der Reichsregierung wegen der (auch von uns) J. Z. mitgeteilten) schon längeren Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Rußland ist keine befriedigende Antwort der russ. Regierung eingegangen. Die Heeresverwaltung hat daher vor einigen Tagen eine größere Anzahl russischer Offiziere, die bevorzugten Regimenten angehören, in ein Sonderlager überführen lassen, in dem sie einer besonders strengen Behandlung unterworfen werden. Diese Vergeltungsmaßnahmen werden solange anhalten, bis die russische Regierung der deutschen Forderung nachgegeben sein wird.

Berlin, 30. Okt. Wie die „Welt“ am Montag aus sicherer Quelle erfahren haben will, ist nach dem Beschluß des Hauptauschusses eine Statistik über das Religiös-bekenntnis der Angehörigen in mehreren Kriegsgesellschaften bereits aufgenommen worden.

Nachdem leistete Doktor Sommer der Aufforderung Folge, auf die hilfreich dargebotene Hand Krenbergs griff. Aber als er sich eben mit großer Mühe auf die Höhe gestellt hatte, brach er mit einem Wehelauf wieder zusammen und würde aufs neue der Länge nach hingestürzt sein, wenn ihn nicht der starke Arm des andern davord bewahrt hätte.

„Oho, das scheint doch ärger zu sein als ich vermutet hatte“, sagte Krenberg. „Nun, wir werden uns so gleich von der Größe des Schadens überzeugen.“

„Gehen Sie hinauf, Frau Jürgensen und öffnen Sie die Tür von Doktor Sommers Zimmer! Es ist jedenfalls das Zweckmäßigste, daß ich ihn gleich da hinauftrage, weil wir hier unten ja doch kein Bett zur Verfügung haben.“

Als hätte er einen sechsjährigen Knaben vor sich, hob er den Wimmernden mit seinem rechten Arm empor.

„Legen Sie Ihren Arm um meine Schultern, Herr Doktor — dann machen Sie es mir etwas bequemer, obwohl die Last wirklich keine allzu große ist. Ich weite, Sie haben nicht mehr als hundertundzehn Pfund.“

Die geringe Einschätzung seines Körpergewichts würde den jungen Mann unter anderen Umständen wahrscheinlich empfindlich gekränkt haben; jetzt aber schien er nicht in der Verfassung, auf derartige Kleinigkeiten zu achten. Mit fixen Blick waren seine weit geöffneten Augen auf den Wandstreck neben der hohen Standuhr gerichtet, und seine ganz farblos gewordenen Lippen murrten:

„Was war das? — Haben Sie es nicht auch gesehen? Von oben sah es aus, als hinge da jemand an der Wand.“

„Ah, das Gespenst!“ lachte Krenberg. „Na, wie Sie sehen, hat es sich inzwischen jedenfalls wieder verflüchtigt, vermutlich in der Bestürzung über Ihren Fall.“

„Sie haben es leicht, sich darüber lustig zu machen. — Ah, diese Schmerzen — diese höllischen Schmerzen! — Ich kann sie einfach nicht mehr ertragen.“

Ohne weiter ein Wort zu verlieren, trug Krenberg seine wehklagende menschliche Bürde die Treppe hinauf und legte sie auf das Bett nieder, dessen Decke die vorangegangene Margarete bereits zurückgeschlagen hatte. Nun erst fragte er, wo der unerträgliche Schmerz denn eigent-

## Deutsche Schwarze Listen?

Rotterdam, 30. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß holländische Firmen, die norwegische Schiffe mit deutschem Material reparieren, auf die deutsche Schwarze Liste kommen würden. Im Anschluß an diese Meldung teilt das Blatt mit, es habe erfahren, daß den Reparatureinrichtungen in Holland angekündigt wurde, sie würden auf die deutsche Schwarze Liste gesetzt werden, wenn sie irgend ein norwegisches Schiff reparierten, gleichgültig, ob sie dabei deutsches Material verwenden oder nicht. Für Schiffe dänischer oder schwedischer Nationalität müsse vor Beginn der Reparatur die Erlaubnis der deutschen Behörden eingeholt werden.

Wien, 30. Okt. Die Berufung des Baron Körber zum Ministerpräsidenten wird von den freisinnigen Kreisen lebhaft begrüßt, während tschechische Blätter sich sehr zurückhalten äußern.

Athen, 30. Okt. Die Regierung hat den sofortigen Abtransport der griechischen Armee aus Thessalien verboten. Nur zwei Regimenter werden dort bleiben. Gestern sind die in Saloniki angekommenen Offiziere und Soldaten der nationalen Armee von Venizelos in den Dienst gestellt worden.

### Bethmann gegen Reventlow.

Berlin, 30. Okt. Wie die „Börs. Ztg.“ meldet, hat der Reichkanzler v. Bethmann Hollweg gegen den Grafen Ernst v. Reventlow Strafanklage wegen Beleidigung gestellt. Die Klage ist verursacht durch die Berichte der „Germania“ und des „Berl. Tagebl.“ über die vertrauliche Besprechung des unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden im Sitzungssaal des preussischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 30. Okt. Die Frau des Präsidenten des Reichstags, Dr. Kämpf, ist heute vormittag gestorben.

Berlin, 30. Okt. Am 18. Oktober sind hier die Vereinigten Textilwerke G. m. b. H. in Berlin mit einem Kapital von 1 Million Mark gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist die Heranschaffung, sowie der Vertrieb von Textil-Cellulose (Papier) Gewinnen, Geweben, Säden und sonstigen Textilien oder ähnlichen Erzeugnissen. Gründer sind die Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin und der Textilunion G. m. b. H. Berlin. Beabsichtigt ist, den Webereien der verschiedenen Kaiserstoffgruppen (Baumwolle, Wolle, Jute) und ebenf. Herstellern von Papiergarnen durch Ueberlassung von Geschäftsanteilen die Teilnahme an der Gesellschaft zu ermöglichen.

### Die norwegische Antwort.

Christiania, 30. Okt. Die Regierung beriet sich mit den Parteiführern über die auf die deutsche Note zu gebende Antwort.

### Das französische Großkapital und die Kriegsanleihe.

Paris, 30. Okt. In der „Victoire“ vom 22. Oktober liegt Lisse lebhaft über das mangelhafte Interesse der französischen Geldinstitute an dem heimischen Kriegswirtschaftsbetrieb. Die Industrie, die es versucht habe, sich auf den Kriegsbetrieb umzustellen, habe wenig Unterstützung bei den Großbanken gefunden. Aber auch die Kriegsanleihe finde keine Unterstützung. „Was für Talent und Betriebsamkeit haben die Kreditinstitute entwickelt, wenn es sich um die Emission von Wertpapieren handelte, an denen sie interessiert waren. Wenn es sich aber um den Staatskredit handelt, merkt man nicht dergleichen.“

London, 30. Okt. (Reuter.) In einer Rede in Sligo forderte Redmond die Regierung auf, Dornrose durchzuführen und dem irischen Volke zu vertrauen. Dies

lich sage.

„In meinem rechten Fuße. Der Knöchel ist ohne jeden Zweifel vollständig zerplittert.“

Mit einigen raschen und geschickten Bewegungen hatte Krenberg das besagte Glied von seinen Umhüllungen befreit. So behutjam und schonend und mit so viel unverkennbarer Sachkenntnis er dabei auch zu Werke ging, gebärdete sich der Verletzte doch wie ein Mensch, dem die unerträglichsten Qualen bereitet werden. Nie hatte vor Margaretes Augen ein Mann ein so klägliches Schauspiel mangelnder Selbstbeherrschung gegeben wie dieser junge Stutzer, der sich noch vor kurzem so selbstbewußt gerühmt hatte, nicht ein Mann der leeren Worte, sondern ein Mann der entschlossenen Tat zu sein.

„Es ist alles zerbrochen — nicht wahr?“ stöhnte er. „Man wird das Bein amputieren müssen — sagen Sie es mir gleich gerade heraus! O, ich wußte ja, daß ich daran sterben würde!“

„Unsinn!“ erklärte Krenberg ziemlich energisch. „Hier ist vom Sterben ebensowenig die Rede wie von einer Amputation. Zerbrochen ist auch nichts. Es handelt sich lediglich um eine tätige Verstauchung und eine Sehnenzerrung oder -zerreißung, die bei geeigneter Behandlung ohne alle üblen Folgen heilt. Und die Schmerzen werden Sie doch wohl aushalten können. Denken Sie an die ungezählten Tausende, die draußen auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten unsäglich viel härtere Qualen erdulden, ohne zu murren und zu klagen.“

„Es ist sehr bequem, einem andern solche guten Lehren zu geben, wenn man selber heil und gesund ist“, knurrte der Verletzte. „Aber warum hat man noch nicht nach einem Arzt geschickt? Ich halte es nicht aus — ich halte es einfach nicht aus! Verwünscht sei die Stunde, die mich in dies unglückselige Haus geführt hat!“

„Du solltest dich wirklich etwas mehr zusammennehmen, Paul“, mahnte nun auch Margarete, die ihren Unwillen über sein jämmerliches Verhalten nicht ganz zu verhehlen vermochte und die sich vor Robert Krenberg ihres Freundes schämte. „Wir werden ja selbstverständlich alles tun, was in unsern Kräften steht, um dir Linderung und rasche Genesung zu schaffen.“

Fortsetzung folgt.

würde mehr dazu beitragen, den Krieg zu gewinnen, als wenn sich ein halbes Tausend Neutrale der Entente anschließen.

### Schwarze Listen in Rußland.

**Petersburg, 30. Okt.** Die russische Regierung hat eingewilligt, die Aufstellung und Veröffentlichung von schwarzen Listen vorzunehmen, in welche alle neutralen Handelshäuser, die russische Artikel nach den feindlichen Ländern senden, eingetragen werden sollen.

### Einspruch der Entente gegen eine chinesische Anleihe in Amerika.

**Petersburg, 30. Okt.** Die „Nowoje Wremja“ erzählt aus Peking, die Gesandten Rußlands, Englands und Frankreichs hätten bei der chinesischen Regierung Einspruch eingelegt gegen das zwischen China und der amerikanischen Finanzgruppe getroffene Abkommen über die Aufnahme einer Eisenbahnanleihe von 100 Millionen Dollar. In dem Einspruch wird behauptet, die geplante Eisenbahnlinie berühre ein Gebiet, für das Rußland, England, Belgien und Frankreich die Berechtigung zu Eisenbahnbauten schon erhalten haben.

### Die Munitionslieferung Amerikas.

**Rotterdam, 30. Okt.** „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meint, daß in den Monaten Juni und Juli 1918 nicht weniger als 32 große Dampfer mit Munition von England und Amerika eingetroffen seien. Ueberhaupt länden mindestens zwei Drittel der Munitionsproduktion in der ganzen Welt den Alliierten zur Verfügung, allein diese genüge immer noch nicht, wenn der Munitionsverbrauch in derselben Weise anhalte wie in den letzten zwei Monaten. Die fieberhafte Verfertigung von Munition in den Londoner Fabriken beeinflusse sogar den Verkehr in den Straßen der englischen Hauptstadt.

## Reichstag.

Berlin, 30. Oktober.

Erster Punkt der Tagesordnung ist der Ansuchenbericht betreffend die politische Zensur, verbunden mit dem Bericht über des Belagerungszustandgesetz, der ersten Lesung des vom Zentrum beantragten Gesetzes über den Kriegszustand und einen Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse. Abg. Dr. Stresemann als Berichterstatter empfiehlt Ueberweisung der Anträge an den gleichen Ausschuss, der sich mit den Schlußanträgen beschäftigen wird.

Abg. Gröber (Zentr.): Wir wollen in erster Linie des geltende Recht in dem Umfang zur Anwendung gebracht haben, wie es der Verfassung entspricht. Die jetzige Anwendung geht über die Absichten der Verfassung hinaus. Die Freiheit der Presse darf nur soweit beschränkt werden, wie es die Kriegführung verlangt. In nichtmilitärischen Dingen kann der militärische Befehl schwerlich das richtige Urteil über Presseäußerungen fällen. Zu begründen ist, daß die Militär- und der Krieges wegen Quellenerweiterung aus dem Heeresverband entlassen wurden, wieder eingestellt sind. Es muß bös um das Vertrauen zur Politik des Reichsanwaltes bestellt sein, wenn es erst durch die Pressezensur behoben werden muß. Die Pressezensur muß sofort in ihre Schranken zurückgewiesen werden, zumal der Reichsanwalt den Abbau der Zensur versprochen hat. Selbst die Wolffschen Depeschen werden einzelnen Zeitungen von der Zensur gelassen.

Abg. Gsch (Soz.): Bei der Pressezensur greift die raue Hand des Soldaten in bürgerliche Rechtsordnung ein. Kein verständiger Journalist hat etwas gegen die militärische Zensur einzuwenden. Von den Intelligenzien der Presse haben die Militärbehörden keine Abgunst. In der Presse muß dem Volksempfinden Rechnung getragen werden, sonst geht die Erregung ins Ungemessene.

## Landesnachrichten.

Altensteil, 31. Oktober 1918.

**Die württembergische Verlustliste Nr. 489** betrifft Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 51, die Inf.-Regt. Nr. 121 und 126, Inf.-Regt. Nr. 122, die Feldart.-Regt. Nr. 29 und 65 und enthält Verichtigungen früherer Verlustlisten.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Johannes Betsch, Gftringen, gef. Wilhelm Gagle, Enzlinsterle, verw.

**Die preuß. Verlustliste** verzeichnet u. a.: Oskar Prof. Calw, schw. verw. Sanit.-Liffr. Hans Maulbetsch, Göttingen, bish. verm., in Gefsch.

**Das Eiserne Kreuz** haben erhalten: Geseiter C. H. Kalmbach, Sohn des Philipp Kalmbach von Beuren; Wieselhubel Hermann Müller, Sohn des Möbelfabrikanten Karl Müller und Landwehrmann Friedrich Finkbeiner von Freudenstadt.

**Kartoffelenteignung.** Durch die Zeitungen geht die Mitteilung, es seien in Baden die Amtsvorstände angewiesen worden, wo nötig unverzüglich zur Enteignung der Kartoffeln zu schreiten. Wenn erforderlich, siehe dazu Militärbeihilfe zur Verfügung. Da ein Teil der Presse diese Notiz in einer Darstellung bringt, die den Anschein erwecken muß, als sei die württembergische Regierung weniger energisch vorgegangen, so sei hier festgestellt, daß genau dieselbe Anordnung auch in Württemberg getroffen worden ist. Die Beschaffung der zur Deckung des Bedarfs erforderlichen Kartoffeln ist im Gange, sie erfordert zu ihrer Abwicklung naturgemäß eine gewisse Zeit. Sie wird sich um so anstandsloser vollziehen, je mehr alle Beteiligten Ruhe und Besonnenheit bewahren. (Staatsanz.)

**Kriegsernährung.** Aus Braunschw. wird gemeldet: Zur Unterstützung der Kartoffelstellen in den einzelnen Kreisen des Herzogtums Braunschw. werden militärische Revisionskommandos angeworben, um die rasche Ablieferung der vorhandenen Kartoffeln zu veranlassen, da ausreichende Lieferungen bisher nicht erfolgt sind. — Da infolge des Kartoffelvertriebsverbots überhäufte Schlachtungen eingestellter Hauschweine zu befürchten

sind, hat sich der hannoversche Viehhändlerverband bereit erklärt, Käuferchweine in Städten des Verbandsgebietes mit mehr als 10000 Einwohnern zum Preise von 100 M. für den Zentner Lebendgewicht zu eigener Verwertung zu übernehmen.

**Haber als Nahrungsmittel.** In der „Zyl. Rundschau“ befaßt sich Prof. Dr. A. Hagen mit dem Erfolg des Kartoffelanstfalls. Er schreibt: Durch Einschränkung des Brennereibetriebs könne für die menschliche Ernährung nicht viel gewonnen werden, da die Brennereien nur einen geringen Teil der Kartoffelernte, etwa 27 Millionen Tonnen, in Anspruch nehmen. Was die Verfütterung der Kartoffeln an das Vieh anlangt, so würden dazu in erster Linie die kranken Kartoffeln, die leider einen großen Teil der Ernte ausmachen, verwendet werden müssen. Eine Wiederholung der Massenverfütterung vom Frühjahr 1915 sei nach Möglichkeit zu vermeiden. Kuhagen meint sogar, die 10 Millionen Tonnen, die erforderlich seien, wenn jeder täglich 1 Pfund Kartoffeln erhalten solle, würden nicht herbeigeschafft werden können. Es werde auch schwerlich gelingen, die Kartoffelversorgung für die Wintermonate überall rechtzeitig zu sichern wegen der großen Transport- und Lagerungsschwierigkeiten. Die verbündeten Staaten würden uns mit Kartoffeln nicht helfen können. Einen Ausgleich aus diesen Schwierigkeiten erwartet man Kuhagen vom Getreide. Unsere Getreideernte ist glücklicherweise in großen und ganzen gut. Der Körnerertrag des Roggens ist viel größer als im Vorjahre. Ebenso ist die Vorkernternte über dem Mittel. Sehr richtig strebt man daher Steigerung der Graupenernte an. Erbsen und Bohnen sind in vielen Gegenden ausgezeichnet gedeihen, und es dürfte unserer Technik nicht schwer fallen, auch die sonst mehr als Viehfutter verwandten Ackerfrüchtlinge der menschlichen Ernährung dienbar zu machen. Vor allem aber müssen wir nach Kuhagen zum Haber unsere Zuflucht nehmen. Die Haberernte ist um mindestens 80 v. H. größer als im Vorjahr und übertrifft auch ihren mittleren Ertrag um mehrere Millionen Tonnen. Kuhagen schätzt vor, den Vierden statt Haber zunächst Kauhutter, auch ausländisches, zu geben, also Weizenheu, Kleeheu, Roggen- und Haberstroh, die in viel größeren Mengen als im Vorjahr zu Gebote stehen. Die Nährwerte dieser Stoffe könnten durch verfeinertes Häckseln und Mahlen für den tierischen Magen noch viel besser aufgeschlossen werden. Der Haber selbst müsse in diesem Jahre Vorkernternte werden wie er es in früheren Jahrhunderten war, ehe die Kartoffel aus Amerika kam. Es gelte billig und baldigt Haberfloeden und Habergräbe in Massen herzustellen. Da der Haber den mehrfachen Nährwert des gleichen Kartoffelgewichts darstelle, so liege darin eine ausschlaggebende Hilfe. Schließlich empfiehlt Kuhagen die Erzeugung des Brotgetreides statt mit Kartoffel- mit Gerstenmehl und er schließt seine Betrachtung mit der Frage, warum das Kriegsernährungsamt an Kartoffelbrot festhalte.

**— Rabatt auf Schuhwaren.** Nach einer Entscheidung des Reichsamts des Innern ist es durchaus zulässig, daß beim Verkauf von Schuhwaren im Kleinhandel auch bei Höchst- oder Richtpreisen Rabatt gegeben werde, denn die Höchstpreise bezeichnen nur eine Grenze nach oben, während es jedem Verkäufer unbenommen ist, unter diesen Preis herunterzugehen. Daher ist auch die Verabreichung von Rabattmarken beim Schuhverkauf nicht zu beanstanden.

**— Mangel an Scheidemünze.** Verschiedentlich macht sich ein gewisser Mangel an Scheidemünze — es ist nicht an allen Orten gleich — fühlbar. Daher sollten solche Institute und Geschäfte, die Automaten oder Sammelbüchsen halten, diese häufiger als bisher leeren und den Inhalt der Reichsbank zuführen, die am besten in der Lage ist, die Scheidemünze in geeigneter Weise wieder in den Verkehr zu bringen. Ferner sollten Silber-, Nickel- und Eisenmünzen nicht zurückgehalten, sondern alsbald wieder zu Zahlungen verwendet werden.

**— Zur Bekämpfung des Frostschadens.** eines der gefährlichsten Feinde unserer Obstbäume, ist jetzt die beste Zeit. Die nur mit Fingerringen versehenen Weiden des Schmeitzlings bewegen sich auf den Baumstämmen empor, um ihre Eier an den Bäumen abzulegen. Deshalb muß man jetzt Klebgürtel an den Bäumen anbringen.

**— Auswahlforderungen und Bezugschein.** Die Reichsbefehlsstelle hat, wie die „Textil-Woche“ mitteilt, entschieden, daß Auswahlforderungen bezugscheinpflichtiger Web-, Wirt- und Strickwaren unzulässig sind, bevor der ausgefertigte Bezugschein vorliegt.

**— Buttermarken.** Das Ministerium des Innern hat bestimmt, daß auch die für den Monat November ausgegebenen Buttermarken statt zum Bezug von 125 Gramm Butter oder 100 Gramm Butterschmalz nur zum Bezug von 100 Gramm Butter oder 80 Gramm Butterschmalz berechtigen. Wo es die örtlichen Verhältnisse notwendig machen, können die Kommunalverbände oder die Gemeinden den Bezugswert der Buttermarken weiter herabsetzen.

**— Verbot des Waffentragens.** Durch eine Verfügung des stellv. Generalkommandos wird das Mitführen von Schuß- und Stichwaffen usw. untersagt: geschlehten und unter 18 Jahre alten Personen, ferner Personen, die unter Polizeiaufsicht stehen oder von denen auf Grund eines Gerichtsurteils Waffen usw. eingezogen worden sind, ferner Landstreichern und nach Zigeunerart herumziehenden Personen. Arbeitsscheuen, Gewerkschaftsleiter und Trunksüchtigen kann durch das zuständige Oberamt die Führung von Waffen verboten werden.

**(-) Stuttgart, 30. Okt.** Der Präsident des Staatsministeriums und Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten Dr. Freiherr v. Weizsäcker hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben.

**(-) Stuttgart, 30. Okt. (Anerkennung.)** Eine Anerkennung für treue, selbstlose Kriegshilfe auf verschiedenen Gebieten hat in letzter Zeit die Familie des Hauptlehrers F. Herrigel in Gaisburg erfahren dürfen. Nacheinander wurden der Hausherr, die Hausfrau und die älteste Tochter Anna durch Verleihen des Charlothenkreuzes geehrt.

**(-) Oberriexingen, OA. Baihingen, 30. Okt. (Wandjeder.)** In letzter Zeit ist hier sehr viel Gestühl abhanden gekommen. Erst am letzten Freitag wurden wieder vier Gänse gestohlen. Am Bahnhof Sersheim wurden an diesem Tage vier Gänse zum Verkauf aufgegeben und als Absender eine junge Frau und ihre Mutter aus Oberriexingen festgenommen.

**(-) Tuttlingen, 30. Okt. (Vom Rathaus.)** Trotz wiederholter Vorstellung des Oberbürgermeisters Scherer bei der Landesversorgungsstelle in Stuttgart wurde der Verkauf von Kartoffeln außerhalb des Bezirks Tuttlingen nicht gestattet, da der Bezirk auf Grund des Ergebnisses der örtlichen Schätzungscommission selbst in der Lage sein müsse, sich mit Kartoffeln zu versorgen. Durch die hiesigen Verkäufer konnten bis jetzt nur in der Stadtgemeinde Fridingen 230 Zentner Kartoffeln erworben werden. Aus allen übrigen Bezirksgemeinden wurde kein Angebot gemacht. In einer vom Kommunalverband aberaumten Versammlung der Interessenten des ganzen Bezirks wurde nach eingehender Aussprache eine allgemeine Verkaufsannahme in allen Familien des Bezirks beschlossen. Die Arbeiten sind sofort in Angriff zu nehmen, da eine ganze Reihe von Familien in hiesiger Stadt seit längerer Zeit vollständig ohne Kartoffeln ist. Der größeren Vorrat besitzt, als ihm zusteht, muß diesen zum Preise von 4 Mark per Zentner abgeben. Wer sich weigert, hat Enteignung zu gewärtigen, wobei nur 2.50 M. für den Zentner bezahlt werden. Ferner wurden durch die Stadt 1500 Zentner Bodenfruchtener erworben und weitere Ankäufe in Aussicht gestellt. Die Kohlraben sollen als Ersatzmittel für Kartoffeln dienen und kosten 2.60 M. bis 2.70 Mark per Zentner.

## Bermischtes.

**Der Nobel-Friedenspreis.** Eine Mitteilung aus Kopenhagen will wissen, der Friedenspreis der Nobelstiftung (nicht zu verwechseln mit dem wissenschaftlichen Preis derselben Stiftung), werde in diesem Jahre dem König Konstantin von Griechenland zuerkannt werden. — Bisher war nicht bekannt, daß der Nobelpreis auch als Anerkennung für Charakterstärke verliehen wird.

**Höchststrafeüberprüfung.** Die Direktoren Brandisch und Böhne von dem Allg. Deutschen Metallwerk in Ober-Schönweide wurden wegen Ueberschreitung der Höchststrafe um 420 000 M. zu 1 Jahr Gefängnis und 30 000 M. Geldstrafe, 3 Monate Gefängnis und 10 000 M. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängnis und 100 000 M. Geldstrafe bzw. 3 Monate Gefängnis und 50 000 M. Geldstrafe beantragt.

**Weltliche Kutscher.** Die Berliner Omnibusgesellschaft hat eine Anzahl Frauen für ihren Fuhrbetrieb ausbilden lassen, die demnach den Kutscher als Wagenlenkerinnen bei den Fahrten durch die Hauptstadt dienen werden.

**Die Weltweizenenernte.** Nach einer Zusammenstellung des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom beträgt sich die diesjährige Weizenenernte der Welt auf 605 607 000 Doppelzentner gegen 835 820 000 Doppelzentner im Vorjahr und 635 299 000 Doppelzentner im Durchschnitt des Jahreslaufs 1909 bis 1913. Der Anstieg gegen das Vorjahr beträgt somit 230 213 000 Doppelzentner oder rund 27 1/2 Prozent, gegen den fünfjährigen Durchschnitt rund 7 Prozent. Für die Vereinigten Staaten von Nordamerika wird das Ergebnis mit nur 165 313 000 Doppelzentner angegeben gegen 265 291 000 Doppelzentner im Jahreslauf 1915.

**Die Spekulation** macht auch vor dem blutgetränkten Boden der Schlachtfelder nicht halt. Im Angeigentell der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ findet sich folgende Anzeige: „Schlachtfelder zu verkaufen! Zum Verkauf angeboten wird ein Stück Land, 10 Hektar groß, das durchschnitten von deutschen und englischen Leutgräben, mitten im Zentrum des Somme-Schlachtfeldes, nördlich vom Fourcauxwald und südlich von Martinpuich. Angebote an Grandel, 10 rue St. Louis, Amiens.“

**Der kleine Herzog.** In Frankreich trieb sich seit Jahren ein gewisser Herr Spreng herum, der mit Herlotschwindel, Lebensschwindel, Vermittlung dunkler Geldgeschäfte und einigen anderen Kleinigkeiten schlecht und recht seinen Lebensunterhalt verdiente. Auch in dem Städtchen Chatre, im Departement Indre, war er eine Zeitlang tätig, und er nannte sich von da ab gerne Spreng de la Chatre oder auch Baron Spreng de la Chatre. So lautete auch seine Wählerkarte, die staatsbürgerliche Legitimation in Frankreich. Eines Tags schlüpfte nun mitten in seinen Namen auf der Wählerkarte das winzige Wörtchen due (zu deutsch: Herzog) ein, und da ein Zweig des Hauses Orleans „Herzog von Chatre“ sich nennt, ließ Herr Spreng den kleinen Herzog auf seinem Personalausweis stehen und nannte sich von da ab Herzog von Chatre. Aber wie es das Unglück will, in Frankreich bemäht sich die Regierung des Staatsanwalts und der Kriminalpolizei mehr um seine distinguierte Person als um angenehm war und er reiste nach Deutschland, vielleicht in der Absicht, sich an irgend einer Aktien-Gesellschaft zu beteiligen. Aber in Frankfurt am Main wurde er von den Vögeln als verdächtiger Ausländer verhaftet und nach Abhängung einer Gefängnisstrafe in das Gefangenenlager in Holzminde verbracht. Das wurde in Frankreich rühmbar, und alsbald schlugen einige Zeitungen wie das Pariser „Petit Journal“ gewaltigen Lärm, mit welcher Deutlichkeit man in dem barbarischen Deutschland gegen die angehaltenen Franzosen verfare. Aber die Deutschen sind doch nicht so schlimm, wie man sie im Ausland hinstellt. Da der Gelangene 58 Jahre alt war, so wurde er trotz der schweren Bedenken, die seiner Freilassung entgegenstanden, gemäß dem Gefangenenauslaß-Abkommen vom Januar 1916, da zurzeit kein Verfahren gegen ihn schwebte, über die Schwyz freigelassen, und Frankreich hat seinen kleinen Herzog wieder.

**Eine Dividende von 100 Prozent** verteilt für das am 30. d. J. abgelaufene Geschäftsjahr 1915-16 die Gesellschaft der Aktien-Gesellschaft zu Oberhofe bei einem Aktienkapital von nur 36 000 M. Die Gesellschaft hat in den letzten vier Geschäftsjahren, beginnend mit 1911-12, an Dividenden gezahlt: 100, 150, 100 und 100 Prozent.



Gegen die Deutschfeinde, Bürgermeister Dr. Schwandt in Straßburg i. E. wendet sich in einer Verfügung an die Beamten und Angestellten der Stadt, in der es u. a. heißt: Ich betone es in allem Ernst hiermit, daß ich keinen Beamten, Angestellten und Arbeiter in der städtischen Verwaltung dulden werde, der sich, namentlich in dieser ersten Zeit, nicht mit voller Hingabe auf die Seite seines deutschen Vaterlandes stellt. Alle Leute mit unbedingten Sympathien und Sympathien für den Feind gibt es keinen Platz in der städtischen Verwaltung.

### Letzte Nachrichten.

**WTA. Sofia, 31. Okt. (Bericht des Generalschabs vom 30. Oktober.)** Balcanische Front: Schwere Kämpfe um Prespa für uns günstige Gesichte zwischen Aufklärungsteilungen und Nachposten. Beiderseits der Eisenbahnlinie Bitolia-Veria lebhafteste Artillerietätigkeit. Ein schwacher Angriff des Feindes südlich von Gramesnica und ein anderer Angriff gegen Kralin, wurden zurückgewiesen. Im Grenzbezirk erste Kämpfe. Unsere deutschen Verbände schlugen tagsüber neue starke Angriffe des Gegners bei Beljelo durch Gegenangriffe zurück. Der Feind wiederholte mehrermale erbitterte Angriffe auf einer ausgedehnten Front, wurde aber mit blutigen Verlusten für ihn zurückgeworfen. Im Moglenatal und beiderseits des Bardar schwaches Artilleriefeuer. Wir warfen die Serbe aus ihren Gräben südlich von Ronte. Eine feindliche Gruppe wurde nördlich von Humniga durch Feuer vernichtet. Am Fuße der Belasica-Planina und an der Strumafont schwaches Artilleriefeuer und Geschieße zwischen Erkundungsabteilungen. In der Megarschen Küste Ruhe. — Rumänische Front: Es ist nichts Wichtiges zu melden.

**WTA. Berlin, 30. Okt.** Der Oberbefehlshaber einer Armee, General der Infanterie von Below, erließ folgenden Nachruf für den Hauptmann Bölle: Witten im kaiserlichen Angriff fiel unbefragt am 28. Oktober 1916 infolge Beschädigung seines Flugzeuges der kühne Fliegerhauptmann Oswald Bölle, Führer einer Jagdstaffel, Ritter des Ordens Pour le mérite. Tief erschüttert stehen wir und mit uns das ganze deutsche Volk an der Bahre dieses kriegsgewohnten, unvergleichlichen Helden. Vorwärts weist uns

das Leben und Sterben dieses unerfrockenen tapferen Streikers, der unzähligemale hoch oben zwischen Himmel und Erde sich todesmutig einlegte für des Vaterlandes Ehre. Mit Stolz, Bewunderung und Dankbarkeit wollen wir allezeit den Namen unseres Helden nennen. Sein rüchrichtloser Angriffsgedanke bleibe Allgemeinbesitz unserer Armee.

**WTA. Berlin, 31. Okt.** Aus Genf wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Unmittelbar nach dem deutschen Streifzug im Kanal schloß die Entente, einer Meldung des „Matin“ zufolge, mit Vertretern von amerikanischen Reedereien einen Vertrag auf rasche Lieferung von 200 Hochseetugschiffen modernsten Typs mit Dieselmotoren von 500 P.S. zum Preise von 150 000 Dollar pro Einheit ab.

**WTA. Berlin, 31. Okt.** Aus Batavia wird, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Haag erfährt, gemeldet, daß in der holländisch-indischen Armee starke Erregung herrsche über den Beschluß der Armeekommission, die in Amerika für das indische Heer angekauften Flugmaschinen abzulehnen, weil die Motore so schlecht seien, daß sie schon nach 2 Stunden unbrauchbar seien und selbst Flugproben unmöglich waren.

**WTA. Berlin, 31. Okt.** Infolge der von österreichischen und deutschen Fliegern gegen Bukarest ausgeführten Angriffe verließ, nach Meldung des „Berliner Tageblattes“ ein großer Teil der Bevölkerung die rumänische Hauptstadt um sich nach Jassy zu flüchten, wo bereits 20—30 rumänische Abgeordnete eingetroffen sein sollen.

**WTA. Berlin, 31. Okt.** Unter den durch die Einnahme von Constanza den Zentralmächten in die Hände gefallenen großen Petroleumvorräten verstanden sich laut „Berliner Lokalanzeiger“ solche, die die Rumänen bereits an verschiedene Entente-Länder verkauft hatten und wofür sie, trotzdem die Lieferung noch nicht erfolgt war, bereits 75% der Zahlungen durch telegraphische Anweisung erhalten hatten.

**WTA. Berlin, 31. Okt.** Im „Vorwärts“ schreibt Scheidemann am Schluß eines Artikels über die erregten Verhandlungen des Reichstages am 28. Oktober: Wenn uns die Energie des Reichstages und die Emsicht der leitenden Stellen keinen Systemwechsel bringt, wie er den Wünschen des Volkes entspricht, dann wird das, was wir am Sonnabend im Reichstag erlebt haben, nur ein Vorpiel gewesen sein.

**WTA. Berlin, 30. Okt. (Amlich) S. W. der Kaiser** hat an den Generalfeldmarschall von Mackensen das nachstehende Telegamm gerichtet: Mein lieber Feldmarschall! Nach dem glänzenden Verlauf der Operationen in der Dobrudscha, die unter Ihrer bewährten und musterhaften Leitung durch den Fall von Cernavoda gekrönt worden sind, danke ich Ihnen für alles das, was Sie und die Ihnen unterstellten Truppen in gemeinsamer Waffenbrüderschaft erneut geleistet haben. Ich will meinem königlichen Dank dadurch besonderen Ausdruck geben, daß Ihr Name fortan auch von dem Truppenteil geführt wird, zu dessen Chef ich Sie schon ernannt habe und bestimme, daß das 3. westpreussische Infanterieregiment Nr. 129 fortan die Bezeichnung Infanterieregiment Generalfeldmarschall von Mackensen (3. westpreussisches) Nr. 129 zu führen hat. Ich bitte den Ihnen unterstellten Truppen meine wärmste Anerkennung und Grüße zu übermitteln. Großes Hauptquartier, 25. Oktober 1916. Gez. Wilhelm I. R.

### Handel und Verkehr.

\* **Nagold, 28. Okt. (Ostmarkt.)** Zufuhr Tafeläpfel 84 Körbe, Tafelbirnen 43 Körbe. Preis für Tafeläpfel 13—15 Mk., Tafelbirnen 14—15 Mk. pro Btr. Zufuhr Kraut etwa 200 Stück, Preis für Stück 14—20 Pfg. Zufuhr Gelbrüben etwa 10 Btr., Preis für den Btr. 7—8 Mk. Alles verkauft.

(-) **Unterriethheim, 28. Okt.** Verkauf des Weinmostes laßt. Preis für Mittelgewächs 520—535 Mk., Bergwein 540 bis 550 Mk. für 3 Hektoliter. Koch etwas Vorrat.  
(-) **Oberriethheim, 28. Okt.** Lese wird heute beendet. Alles verkauft. Preis durchweg 520 Mk. für 3 Hektoliter.

### Mutmaßliches Wetter.

Es ist ein weiteres Nachlassen der Störungen zu verzeichnen. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar noch teilweise bedecktes, aber meist trockenes und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut.  
Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

### Stadtgemeinde Altensteig.

## Verkauf von Nadelstammholz (Lang- und Sägholz)

auf dem Stock im Wege des schriftl. Auffrechs  
aus

Priemen	1 000 Fm.	Fichten u. Tannen Kl. I.—III.
"	100 "	Forschen Kl. I.—VI.
Hochdorferwald	300 "	Fichten u. Tannen Kl. I.—III.
Engwald	500 "	" " " " " "
Hagwald	300 "	" " " " " "

Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Tagespreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens

**Mittwoch, den 8. November d. J. vorm. 10 Uhr** beim Stadtschultheißenamt hier einzureichen, woselbst vorm. 11 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anzuwenden können.

Das Holz wird auf Wunsch vorgezeigt.  
Den 28. Oktober 1916.

Stadtschultheißen-Amt.

Kreuz

## Todesanzeige

Es betrübt teilen wir Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß unser lieber Sohn und  
**Adam Bächle**  
Obergefreiter in der Inf.-Art. 1. Btl. 100  
am 7. Septbr. den Selbentod fürs Vaterland gefunden ist.  
Im Namen aller trauernden Angehörigen:  
**Familie Adam Bächle.**  
Trauerkollektiv Sonntag, den 8. Okt. 1916, ab 2 Uhr in Utensteig.

### R. Forstamt Hoffstett Post Zeinach.

## Beig-Holz- Verkauf

im schriftlichen Auffrechs.  
Am **Mittwoch, den 15. Nov. vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr** im Dirsch in Neuweiler Au.: eichen 1 Anbruch; Nadelh.: 5 Prügel, 889 Anbruch. Bedingungen sind in den Losenzeichnissen enthalten, welche die Geschäftsstelle für Holzverkauf, R. Forstamt Zeinach, Zeinach, Zeinach, Zeinach.

Altensteig.

## Frei im Verkauf

Das neue Waschmittel  
**Burnus**  
wäscht Wäsche wunderbar  
in <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfund-Paket 25 Pfg.  
zu haben bei

**Chr. Burghard jr.**

## Kinderlehren

## Konfirmations- Büchlein

empfehlen die  
**W. Nieker'sche Buchhdlg.**  
— Altensteig. —

## Deutscher Perl-Sago

schon eingetroffen und kann auch in größeren Quantitäten abgegeben werden bei

**Chr. Burghard jr.**

### Altensteig-Stadt.

## Nächste Brot-, Butter-, Fleisch- und Zuckerkartenabgabe

findet in nachstehender Buchstabenfolge statt, welche genau eingehalten ist.  
**A—F Mittwoch, 1. Novbr. vormittags von 7—10 Uhr**  
**G—K " " " " von 10—1 Uhr**  
**L—R " " " " nachmittags von 2—5 Uhr**  
**S—Z " " " " von 5—8 Uhr**

Die Karten werden nur an solche Personen abgegeben, welche über das Alter der Familienangehörigen genaue Auskunft geben können.  
Den 31. Oktober 1916.

Stadtschulth.-Amt.

### Altensteig.

## Karl Henzler sen.

Eisenwarenhandlung

empfiehlt sein neu und gut sortiertes Lager in

## = Defen =

aller Art  
für Holz und Kohlenbrand

Neueste Formen.

### Bestellungen

auf alle im Buchhandel erscheinenden

## Bücher und Zeitschriften

werden jederzeit zu den üblichen Preisen entgegen-  
genommen von der

**W. Nieker'schen Buchhdlg.**

— Altensteig. —